

# Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.  
 Einzugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30—, halbjährig Din 60—, ganzjährig Din 120—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 45

Sonntag, den 6. Juni 1926.

51. Jahrgang

## Im Zeichen der Korruption.

Oder richtiger: im Zeichen des Kampfes gegen die Korruption. Wobei man, je nach dem, ob man ein ahrungsvoller Engel ist oder nicht, den „Kampf“ mit Anführungszeichen versehen kann oder nicht. Ein neues Präludium für die unvermeidlich herankommenden Neuwahlen.

Solange Herr Stephan Radic noch nicht auf die Verfassung eingeworfen war, verdrängte sich in den parallelen Zeitabschnitten vor den beiden vergangenen Parlamentswahlen alles zur Frage, wie der Staat eingerichtet werden soll. Die Zentralismus, die Föderalismus! Damals kam alles Uebel aus dem einen oder aus den Bestrebungen nach dem anderen.

Diese Schlagworte sind verfallen; sie ziehen nicht mehr; niemand denkt mehr im Ernst an sie. Es mußte ein anderes Schlagwort her: Kampf gegen die Korruption. Natürlich ist es zugkräftig. Zugkräftiger als die bisherigen, denn nichts kann den Bürger leichter zur Sympathie anregen als das Versprechen, ihn vor unbilligen Zugriffen auf seinen gequälten Geldbeutel zu beschützen. Ein Sturm wortreicher Empörung durchbraust den p. t. Blätterwald und wie aus Maschinengewehren knattert dieses grobkörnige Fremdwort von den Rednerbühnen aller Versammlungen herab. Man tut, als ob man es eben erst aus dem Drachenei schlüpfen und zu zauberhafter Vergesgröße emporkwachsen gesehen hätte. Derweilen ist das schon eine alte Geschichte. Die Korruption gedieh gerade zu jener Zeit am üppigsten, als man noch mit anderen Schlagworten am weitesten zu kommen hoffte. Dazumal kümmerte man sich wenig darum. Sie war ein notwendiges Uebel. Kam man selber an die Regierung, hat

man auch nichts gegen sie. Denn schließlich: diese Kappe paßt auf manche Dinge, die verübt zu haben, man noch stolz ist.

Aber diesmal gilt's. Auch wenn der Kampf gegen sie in erster Linie ein politisches Schlagwort ist, so leuchtet er doch ungemächlich hell in ihre Schlupfwinkel hinein. Das ist schon viel. So viel, daß man nach der genauen Ursache dieses Kampfes gar nicht zu fragen braucht. Herrn Stephan Radic gebührt das Verdienst, die Sache so aufgeklärt zu haben. Die Herren von der Opposition schrotten sie nun — Ehrlichkeit währt in der Opposition am längsten! — gründlich aus. Mit viel Worten und Tiraden, die niemand sehr tragisch nimmt. Es liegt zu viel Absichtlichkeit und parteiliche Zweckmäßigkeit in ihnen. Das macht aber in sachlicher Hinsicht nichts aus. Denn wenn die Bekämpfung vorläufig auch nur in der Sonderbarkeit besteht, daß sich beide Lager zu beweisen suchen, daß eigentlich beide korrupt sind, so ist das Wort Korruption heute doch das weißgeschrieene in unserer Politik, während man es früher — ebenfalls aus Zweckmäßigkeit — nur verschämt flüsterete. Der Effekt ist der, daß man sich hinfort hüten wird, viel korrupter zu sein, als das in dieser bösen Welt nun einmal nicht anders möglich ist. Auf beiden Seiten. Der untenstehende Artikel enthält einige Auszüge aus den Reden der Korruptionsbekämpfer auf der sonntägigen Versammlung in Ljubljana, überseht aus der diesbezüglichen Extraausgabe des „Slovec“.

## Gegen die Korruption.

### Von der Manifestationsversammlung in Ljubljana.

Aus der Rede des Abg. Ljuba Davidović.

Wir leben in einer Zeit der Krisen. Es gibt Krisen in der Wirtschaft, im Handel, in der Indu-

Das wäre etwas von dem Rahmen, in dem sich die Tätigkeit des Redakteurs abspielt. Nun zur Person selbst. Ein Redakteur — sagen wir deutsch Schriftleiter — ist ein Mann, von dem man alles erwarten soll und kann und der zu allem fähig ist. Seine Kunst liegt in den Fingern. Er muß überhaupt alles können. Vor allem über alles schreiben können, manchmal auch über etwas, wovon der Leser mehr versteht als der Schreiber selbst. Das soll schon vorgekommen sein. Manchmal muß er mit vielen Worten auch gar nichts sagen können; das nennt man dann diplomatisch. Der Redakteur oder Schriftleiter ist so eine Art Koppelmeister, der die hundertlei Klänge, die sein Ohr treffen, zu orchesterlicher Wirkung verbindet und das stündlich wechselnde Bild der Tagesereignisse in eine entsprechende Form bringt. Haben Sie, liebe Leser, schon einmal in einer Kunstgalerie einen kunstvollen Scherenschnitt bewundert? Dann können Sie auch den Redakteur bewundern, der ebenfalls kunstvoll mit der Schere umzugehen weiß. Es soll freilich auch Schriftleiter geben, die nur (!) mit Schere und Kleister arbeiten, ich kenne deren mehrere. Manch einer kräht eben wie. Aber Sie glauben das von Ihrer „Giljier Zeitung“ sicherlich nicht, sonst wäre ich Ihnen ersichtlich böse. Wenn eine Zeitung nur einen Schriftleiter hat, ist sie glücklich zu preisen. Weil ein Mann all die obgenannten Vorzüge in sich vereinigt. Er ist zugleich Chefredakteur und Redaktionsstab, „Verantwortlicher“ und Sigredak-

\*) Auf welche Bewunderung die „Giljier Zeitung“ natürlich keinen Anspruch erheben möchte. Randbemerkung des „Redakteurs“.

strie und anderswo. Die Krisen sind der größte Hintergrund unserer Politik. Die vereinigte Opposition bemüht sich im Parlament mit allen Kräften, daß sich die Korruption nicht in der Staatsverwaltung ausbreite und die ganze Gesellschaft durchdringe. Die Regierung gibt selbst und durch ihre Freunde die Korruption zu. Wir haben ihr und ihren Freunden schon einige Jahre her versichert, daß es bei uns Korruption gebe, aber man hat uns nicht geglaubt. Als die vereinigte Opposition kurze Zeit an der Regierung war, legte sie ein Gesetz zur Bekämpfung der Korruption vor, ein Gesetz, wonach die Quelle des Vermögens eines jeden, der an der Verwaltung des Staates war und sehr reich wurde, untersucht werden sollte. Aber unsere Regierung fiel und die Akten über die Korruption wanderten ins Archiv.

Die vereinigte Opposition vergaß niemals auf die Bekämpfung der Korruption. Unsere Freunde besitzen Beweise, daß der Sohn des höchsten Funktionärs im Staate für Vermittlungsgeschäfte Millionen und Millionen empfing. Wir haben Beweise, daß er für Anleihen vermittelte, bei denen niemals an eine Rückzahlung gedacht wurde. Es ist festgestellt, daß man in der Industriewelt mit unserem Staate kein Geschäft abschließen kann ohne Hilfe und Vermittlung dieses jungen Herrn. Bei der Vermittlung Rade B. S. handelte es sich um 19 Millionen. Diese Summe ging nicht aus den Säcken der Lieferanten und Fabrikanten, sondern aus dem Saß des ausgebluteten Volkes. Als wir in der vereinigten Opposition die Tore gegen die Korruption aufmachten, da erinnerte man sich in der Regierung der Korruptionstaten derjenigen, die keine Korruptionisten sind, um mit erlogenen Beweisen die eigenen Mißbräuche zu verdecken. Man klagt jetzt auch uns an. Wir erklärten sofort, daß wir vor das Gericht zu kommen wünschen. Die Vertreter der Opposition sind überzeugt von ihrer Unschuld. Die anderen aber sind überzeugt von ihrer Schuld, deshalb stehen sie vor dem Gericht.

Gerechtigkeit muß herrschen, die Korruption muß aus unserem ganzen Volk verschwinden. Das ist das Wort das ich auch im Namen der vereinigten Opposition gebe. Wir werden weiter kämpfen,

## Plauderei aus einer Redaktionsstube.

Von E. G. Hoppe, Celje.

Hast du, lieber Leser oder noch liebere Leserin, schon einmal einen Blick getan in den Raum, wo der Zeitungsschreiber — pardon — Schriftleiter arbeitet? Dem Redakteur bei seiner Tätigkeit zusehen? Nein? Dann will ich dir heute ein klein wenig ausplaudern aus den Geheimnissen einer solchen Redaktion. Unter dem Siegel der Verschwiegenheit natürlich. Denn Diskretion ist doch immer Ehrensache.

So eine Redaktionsstube weist schon äußerlich ganz besondere Merkmale auf. Da ist vor allem der getreueste Mitarbeiter, der „Papierkorb.“ Dann der Arbeitstisch des Redakteurs; er ist nicht wie der Schreibtisch eines gewöhnlichen Sterblichen. Er macht darauf Anspruch, daß auf ihm nie ein Plätzchen frei ist, jedes Plätzchen und Winkelchen wird ausgenutzt. Da liegen in Stößen Manuskripte, Korrespondenzen, Zeitungen und warten darauf, verwertet zu werden oder aber in den Papierkorb zu wandern. Da harren Bücher und Briefkästen der Besprechung; da wollen eine Unmenge anderer Zeitungen daraufhin durchgelesen sein, was der Kollege einer anderen Branche oder einer anderen Fakultät zu dieser oder jener Frage meint. Und neben oder auf all diesen Blättern und Büchern, Stößen und Pärden müssen sich noch die wichtigsten Utensilien wie Schere und Kleisterpfopf behaupten. Nicht zu vergessen ist die Pfeife. Kennen Sie einen Redakteur, der nicht Pfeife raucht? Ja? Dann ist er sicher noch nicht lange bei der Kunst, denn ganz ohne blauen Dunst geht es einmal nicht.

„Politischer“ und „Lokaler“, Kritiker und „Unter dem Strich“, Redakteur. Alles in einer Person. Größere Zeitungen müssen eine Arbeitsteilung vornehmen. Ich will bei Aufzählung der verschiedenen Redakteure einmal ausnahmsweise oben anfangen. Da wäre also der Chefredakteur oder — mit dem Fremdwort — Hauptchriftleiter. Wenn er nicht verantwortlich zeichnet, schwebt er so über dem Ganzen. Ab und zu schreibt er auch einen Leitartikel. Manchmal tut er sich auch als Briefkasten auf, aber meist ohne Gewähr. Der „Verantwortliche“ ist der, der auslöffen muß, was er selbst oder andere ihm eingebrockt haben. Zeitungen, die sich's leisten können, haben auch einen „Sigredakteur“. Dieser besorgt dann das Siegen in den staatlichen Kosthäusern. Ich spreche ohne Zweifel ganz im Sinne unserer Damenwelt, wenn ich den Herrn, der den Roman in die Zeitung setzt, für die wichtigste Person in der Redaktion halte, dann kommt aber gleich der Handelsredakteur: er berichtet den Stand des Dollars und seine Tätigkeit interessiert alle, die sich zum Lieblingelieb erkoren haben: „O schieb, so lang du schieben kannst . . .“ Der Horizont des „Lokalen“ muß annähernd soweit reichen, als man vom höchsten Kirchturm der Stadt aus sehen kann. Mit einem Auge soll er stets auf das Rathaus blicken und mit dem anderen sonstige Unglücksfälle und Ansammlungen registrieren. Für den „Politischen“ liegt das Gute nicht so nahe; darum muß sein Blick auch etwas weiter reichen. Beinahe hätte ich den Kritiker vergessen. Ja, der Kritiker, das ist eigentlich ein gefürchteter Mann. Die Künstler tun zwar alle so, als läßen sie Grundtäglich keine Kritiken, aber ich weite 1000 gegen 1,

bis die Gerechtigkeit triumphiert und die Korruption aus unserem Staate verschwindet. Glaubt an unsere Versprechungen!

Aus der Rede des Abg. Dr. Spaho.

Die Nationalversammlung hat vor kurzem ein Budget angenommen, das für unser Volk eine schreckliche Belastung bedeutet. Es wird 13 Milliarden Dinar an Steuern, Monopolen und Zöllen zahlen müssen. Auf jeden Kopf entfallen jährlich 1000 Dinar Lasten. Der Finanzminister prahlt damit, daß er in der Sicherung des Dinars Erfolge erzielt hat. Er mußte sich jedoch selber dementieren, als er dann ein größeres Budget vorlegte als damals, wo der Dinar schlechter stand. Die Korruption ist einer der Hauptgründe, daß wir so schreckliche Steuern zahlen müssen. Mehr als die Hälfte des Budgets wird für materielle Ausgaben verwendet. Unser Staat braucht viel Waren, aber für alles, was er anschaffen will, muß er 20 bis 30 Prozent Provision geben. Es kann kein einziges Geschäft durchgeführt werden, ohne daß die Vermittlung dabei wäre. Und sie ist nicht billig. Wir müssen dafür jedes Jahr schwere Millionen zahlen. Am schwersten zahlen die Leute die direkten Steuern, die anderthalb Milliarden betragen. Die indirekten Steuern, Verzehrungssteuern und Zölle, zahlen wir beim Einkauf der Ware. Wir empfinden sie nicht so schwer, sondern klagen nur über die Teuerung. Am schlimmsten spüren wir die direkten Abgaben, wo wir das Geld in das Steueramt tragen müssen. Anderthalb Milliarden, die ganze direkten Steuern, gehen in den Saß der Korruptionisten.

Ministerpräsident Uzunović beschwört uns, wir mögen über die Korruption nicht öffentlich verhandeln, damit nicht unser Ansehen im Ausland Schaden erleide. Aber das Ausland ist recht gut über unsere Affären informiert, und zwar nicht über die kleinen Korruptionsaffären, die wir kennen, sondern über die großen. Infolge der Korruption leidet unser Ansehen im Ausland. Wir können keine Anleihen bekommen, wie solche andere Staaten bekommen, die weniger geordnet und weniger reich sind als der unsere, und daran sind unsere Korruptionisten und Plünderer schuld.

Aus der Rede des Abg. Dr. Joca Jovanović.

Was glaubt ihr, in England hat man nicht gewußt, um wessen Interessen es ging, als der Sohn des Präsidenten der Regierung über die Schwelgere verhandelte? Der französische Ministerpräsident hat uns schon vor zwei Jahren aufmerksam gemacht: Hinter dem Abkauf der Eisenbahn steckt eine große Schwelgere. Aber in Beograd schwieg man. Bei der Anschaffung der Lokomotiven in der Tschechoslowakei hat der Sohn des Präsidenten 15 Millionen verdient. Die Tschechen konnten sich gut aus, deshalb wurde der Adamstaler Fabrik geraten: Wenn ihr zu eurem Verdienst kommen wollt, werdet ihr ihn nicht anders bekommen als durch die Vermittlung des Sohnes des Ministerpräsidenten.

wenn so'ne Primadonna sich des Morgens an ihren Frühstückstisch setzt, ist ihre erste Frage an ihr Böschchen, ob die Zeitungen mit den Kritiken über die gestrige Erkaufführung schon da wären. „Eigentlich sollte man sie garnicht lesen. . . Aber man kann immerhin doch nicht wissen. . . Schließlich ist auch mal 'ne gute Kritik für mich dabei.“ Und in der Bergweilung wird man auch einmal energisch. Und so flattert dem Kritiker eines schönen Tages ein von zarter Hand geschriebenes Briefchen auf den Tisch: „Sie sind der erste, der an meiner Kunst etwas auszusprechen hat, an so und soviel erstklassigen Bühnen und in Städten von viel erstklassigen Kritikern habe ich Vorbeeren geerntet.“

„Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann.“ Am wenigstens ein Schriftleiter, halt, Redakteur, denn viele halten was auf den Fremdnamen. Da wünscht ein Leser mehr von der hohen Politik mitzubekommen, der andere möchte dem edlen Fußballsport mehr Raum gönnen, ein dritter will gern erfahren, wie gestern das Wetter war usw. Und so reißen sich Wünsche an Wünsche. Bringt z. B. eine Zeitung eine Erhöhung der Brotpreise an auffallender Stelle: gleich hat der Bäckermeister N. N. daran was auszusehen. Läßt der Berichterstatter einen Brand von einer unzuständigen Feuerwehr löschen, allsogleich fühlt sich auch die zuständige Wehr in ihren Lebensinteressen geschädigt, dem gleich eine Versammlung durch den Feuerwehrhauptmann folgt, um dagegen Stellung zu nehmen.

Der Gemeinderat, der mal ausnahmsweise etwas Besseres geredet hat in der Gemeindefestung, will seine Rede wörtlich gedruckt sehen, ja jeder möchte seinen

In Berlin, wo wir Waren auf Kosten der Reparationen anschaffen, die unsere Bauern brauchen, weiß man auch sehr gut, daß der Sohn des Regierungspräsidenten aus diesen Reparationen 17 Häuser in Berlin gekauft hat. In der Schweiz wußte man gut, um was für ein Geschäft es sich handelte, als das für Serbien bestimmte Reparationsvieh in der Schweiz verkauft wurde. Seht, auf diese Weise verfällt das Ansehen unseres Staates! Und darüber soll man nicht reden dürfen? Unser Ansehen hat ohnedies schon genug gelitten. Die Korruption in unserem Staate gibt Italien den Mut, mit uns ungesprungen, wie es will, mit uns Handelsverträge abzuschließen, die unser Wirtschaftsleben vernichten. Die Korruption ist ein Nachkriegsübel. Alle anderen Staaten haben sie schon beseitigt, bei uns aber ist es noch nach sieben Jahren nicht möglich, sie zu erschlagen. Immer wird verschoben: morgen, übermorgen... niemals!

Wir, die wir in der Opposition vereinigt sind, wollen der Korruption den Kopf abhacken. Die Höchsten und die Niedrigsten, die diesbezüglich gesündigt haben, wollen wir vor Gericht stellen. Die gleiche Stimme, wie wir sie heute in Ljubljana erheben, wollen wir auch in Zagreb, in Beograd, in Sarajewo, in Split und anderswo erheben. Wir wollen diejenigen antreiben, die die Korruption nicht verfolgen wollen. Wenn sie die Korruption nicht verfolgen wollen — und es scheint, daß sie nicht wollen — dann wird das Volk nach Beograd kommen und dann wehe ihnen!

Aus der Rede des Abg. Dr. Korosec.

Man sagt von uns immer, daß wir verfallen. Das ist überhaupt unsere Eigentümlichkeit, daß wir immer verfallen und die gegnerischen Parteien wachsen. Wir verfallen in Slowenien schon dreißig Jahre. Aber immer ereignet sich das Wunder, das die gegnerischen Naturforscher vergebens zu ergründen suchen, nämlich daß wir, wenn die Wahlen kommen, immer zunehmen und sich ganz Slowenien um uns sammelt.

Wir alle tragen schwer an der Unehrllichkeit in unserem öffentlichen Leben. Heutzutage ist es nichts Schlimmes, wenn ich dir sage, du bist ein Taschendieb, du bist ein Fallot, du bist ein Bagabund. Wir verzeihen uns wieder und können zusammen ins „Union“ zum Abendessen gehen. Bisher lebten wir in einer solchen Gesellschaftsordnung, daß wir glaubten, nur Saffenbuben und Trunkenbolde beschimpfen sich untereinander mit Bagabunden und Falloten. Bisher war es so, daß man nicht ungestraft sagen konnte: Taschendieb, Betrüger, Diebsbeschützer, aber wir erleben es, daß sich bei uns am selben Tag Minister untereinander beschimpfen und sich als die größten Nichtehrentmänner angreifen, sich den anderen Tag aber wieder umarmen und abküssen.

Auf so grobe Art werden die Grundpfeiler unserer ganzen öffentlichen Moral zerstört. Wenn wir noch weiterhin ruhig zusehen, wie von den höchsten Stellen aus die ganze Öffentlichkeit ver-

Namen mal gern in der Zeitung lesen. Hat aber einmal so ein Ehrenmann das Beck, mit dem Staatsanwalt in Konflikt zu kommen: ganz sicher hat er irgend eine Tante, um deren tabelloser Vergangenheit willen der Schriftleiter den Namen des Sünderers weglassen soll. Läßt der gewaltige Mann der Zeitung sich erweichen und deutet er den Namen verschämt mit den Anfangsbuchstaben an: da legt auch gleich ein N. N. mit denselben Anfangsbuchstaben Wert darauf, zu erklären, daß er mit dem anderen nicht identisch ist. So geht und spielt sich das tägliche Leben in einer Schriftleiter-Redaktionsstube ab!

### Ein kleines Haus in Südtirol.

Ein kleines Haus am Rande von Meran, Die Fenster tief im Nebelauß versunken, Und jeder Fuhrmann hält den Wagen an — Der beste Wein Tirols wird hier getrunken! Frau Wirtin holt die Zither von der Wand Und stimmt sie leise auf den schlanken Knien — Gott segne dich, du mein Tirolerland, Und dich vor allem, Traube von Tramin!

Der Krieg war lang. Ich bin nach langen Jahren Nun endlich wieder ins Tirol gefahren. Das kleine Haus, es steht noch, wie es war, Um seine Siebel rankt der dunkle Wein, Die Berge leuchten rosenrot und klar, Darüber blauer Himmel, Sonnenschein! Die Menschen aber — das ist nicht wie einst! Die Menschen, die ich sah — Tirol, du weinst?

giftet wird, dann werden in fünf Jahren die Grundlagen unseres Staates wirklich vernichtet sein. Wenn wir noch weiter ruhig zusehen, wie alle Grundpfeiler, was ehrlich und unehrlich ist, was anständig und unanständig, was erlaubt und unerlaubt ist, zerstört werden, dann wird dem Staat in kürzester Zeit der Untergang drohen. Bei uns werden ungehindert die Pfeiler zerstört, auf denen jede Organisation, jedes Zusammenleben beruht. Gegen dieses Zerstören ist in erster Linie das Gesetz zum Schutze des Staates anzuwenden! Mit aller Strenge und Gesetzmäßigkeit müssen alle bestraft werden, die am Korruptionsübel in unserem Staate schuld sind. Da darf es keine Ausnahme geben, gegen jedermann muß mit größter Strenge vorgegangen werden. Und wenn irgend ein Punkt von Korruption auch auf dem Kopfe Dr. Korosec' ist, dann muß auch er vor die Richter treten, auch er muß seinen Kopf unter die Guillotine der öffentlichen Meinung legen.

Ich will diese Gelegenheit auch benützen, um auf die Verleumdungen unserer Gegner zu antworten, die immer sagen, daß wir Slowenen die Serben nicht lieben. Heute kann ich im Namen der Slowenischen Volkspartei und im Namen unseres ganzen Volkes — und ich glaube, daß ich im Namen des ganzen slowenischen Volkes sprechen darf — erklären: Wir sind nicht Feinde der Serben, sondern wir lieben das serbische Volk. Wir sagen wie ein Mann: Niemand ist gegen das serbische Volk, wohl aber gegen verdorbene Einzelse, mögen sie nun dieser oder jener Nationalität in unserem Staate angehören. Auch in unserem Volke ist nicht alles hell. Wir haben einzelne, die nicht so sind, wie wir wünschen würden. Wir sind nicht, waren nicht und werden nicht Gegner der Serben sein, sondern wir lieben die breiten serbischen Massen. Die Slowenische Volkspartei ist eine Partei, die ihren Glauben schützt. Sie hat in ihrer Mitte auch einen protestantischen Abgeordneten, ein Zeichen, daß wir nicht engherzig sind, sondern jedem das Seine geben.

Aus der Rede des Abg. Salih Baljić.

In unserem Staat herrschte eine Clique, die unter dem Zeichen der Nationalisierung Partisanentum, Protektionismus, Hintansetzung einzelner Orte und Privilegien für die Anhänger des Regimes eingeführt hat, mit einem Wort die Korruption hat sich unbegrenzt inthronisiert. Geaug ist der Unfähigkeit in der Staatsverwaltung unter der Maske des Staatserhaltens, notwendig ist, daß endlich einmal Fähigkeit, Uneigennützigkeit, aufrichtiger Wille, für das Wohl des Ganzen, nicht aber zum Nutzen privilegierter Einzelner zu arbeiten, die Herrschaft antreten. Die Korruption muß einmal auf allen Feldern geschlagen werden.

Die heutige Versammlung ist eine mächtige Stimme, die im ganzen Staat gehört werden wird. Ihr Slowenen habt die Ehre, daß sich aus eurer Mitte diese Stimme erhebt. In unserem Staate müssen wirtschaftliche Ordnung, brüderliche Liebe und Glaubensstoleranz eingeführt, dann aber unsere Erbauungsaufgabe, die die Aufgabe unser aller ist, durch-

Ein neuer Gast saß breit vor seinem Krug, Faschistisch war die Kleidung, die er trug, Der Bauern Blide schossen zu ihm hin — Er nickte. Wußte es. Es freute ihn. Er lächelte mit höhnischem Gesicht, Bekümmert hat sich niemand um den Wirt, Die falsche Rage nur schlich um ihn her Mit krummem Rücken, schnuppernd, wer er wär'.

Die Bauern tranken schweigend ihren Wein, Frau Wirtin schenkte stumm den neuen ein, Vergessen hing die Zither an der Wand — Wo blieb dein Frohsinn, o Tirolerland? Sein Glas Traminer leert nun der Signor, Greift in die Tasche, holt ein Geldstück vor, Steht auf die Uhr — O, wär' es für ihn zu spät! „Bagare! Zahlen!“ — Gott sei Dank, er geht!

Er ging. Und plötzlich kam der Sonnenschein Und glänzte golden im Traminerwein. Frau Wirtin holt die Zither von der Wand Und stimmt sie lächelnd auf den schlanken Knien Und gleitet leise mit der weißen Hand Wie prüfend über ihre Saiten hin — Dann schmettert hell ein kleines Lied hervor: Tiroler Bauern, singt es mit im Chor!

„Tirol is lei oans, Is a Landl, a kloans, Is a schians, is a feins, Und das Landl ist meins!“  
A. Schmidtmayer.

geführt werden, nämlich daß wir unsere Brüder außerhalb der Grenzen des Staates befreien. Wir dürfen nicht dulden, daß unser Nationalvermögen von Plünderern verschleudert wird, sondern es muß behütet werden zum Zweck der Befreiung unserer Brüder.

**Aus der Rede des Abg. Franz Krenž i. r.**

Herr Zyunov's erklärte dieser Tage: Meine Herren, die Korruption bekämpft man nicht mit Versammlungen, sondern mit Arbeit und diese Arbeit leistet unsere Regierung. Die Regierung bekämpft aber die Korruption so, daß sie Leuten, denen vor Gericht Korruption nachgewiesen wurde, Reisepässe nach Italien ausstellt. In der Debatte im Parlament ist erwiesen worden, daß aus dem Dispositionsfond, über den niemand eine Kontrolle hat, damals, als Nikola Pašić Ministerpräsident war, 100.000 Franken, nach dem damaligen Wert eine halbe Million Dinar, in dem Saal seines Sohnes verschwunden sind. Wenn das unter dem Chef der jetzigen größten Regierungsmehrheit geschehen ist, dann haben wir kein Vertrauen, daß die gegenwärtigen Höflichen die es Chefs ihn bekämpfen werden. Nikola Pašić ist nicht mehr Chef der Regierung, aber sein Geist herrscht weiter.

**Aus der Rede des Abg. Dr. Hođžar.**

Die schlimmste Wunde in unserem politischen Leben ist die Korruption geworden. Slowenen, von dem behauptet wird, daß es so reich sei, wird es bald nicht mehr unter dem Gewicht der Lasten aushalten. Wir haben ein Gesetz für jene, die wenig stehlen und betrügen, diejenigen aber, die im großen stehlen und betrügen, empfangen Auszeichnungen. Deshalb müssen wir vorerst ein Gesetz gegen diejenigen verlangen, die die bestehenden Gesetze nicht respektieren. Unsere Forderung geht dahin, daß untersucht werde, wo diese einzelnen ihr großes Vermögen her haben und, wenn erwiesen wird, daß sie dieses Geld auf einem unehelichen Wege erworben, dann müssen sie es in die Staatskasse zurückgeben. Diejenigen, die sich Paläste und Villen gebaut haben, sollen sie zurückgeben.

Ich bietet uns die Regierung eine Enquete für die Untersuchung der Korruption an. Diese Enquete bilden die treuesten Anhänger Pašić's, die also Affären untersuchen sollen, bei denen der Sohn des Herrn Pašić beteiligt ist. Solange die Korruption nach parteimäßigen Gesichtspunkten verfolgt werden wird, solange können wir nicht hoffen, daß die Ehrlichkeit zur Geltung kommt. Solange wir kein besonderes Gesetz haben, müssen die Schuldigen vor das ordentliche Gericht kommen. Die Richter sind noch die einzigen unabhängigen Beamten im Staate.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Pašić über die Frage der Korruption.

Dieser Tage gab Herr Pašić einem Mitarbeiter der Biogradener „Politika“ ein Interview, worin er u. a. nachfolgendes erklärte: Die Aktion des Herrn Davidović und der anderen Herren aus der heutigen Opposition gegen die radikale Partei unter der Parole des Kampfes gegen die Korruption ist ein ganz offensichtliches politisches Manöver. Bezüglich der Verurteilung meines Sohnes für Preßvergehen habe ich ihm berichtet, er möge sofort nach Rechtskraft des Urteils nachhause kommen und seine Strafe in Požarevac oder anderswo absitzen. Das wird mein Sohn auch tun; falls er es nicht tut, werde ich ihm jede materielle Unterstützung entziehen. Ich glaube, daß man nach alledem von mir nichts mehr verlangen kann.

### Ausland.

#### Der neue Präsident der polnischen Republik.

Dieser Tage wurde im polnischen Parlament der neue Staatspräsident gewählt. Von 292 Stimmen bei 61 Enthaltungen erhielt Marschall Piłsudski 193 Stimmen. Der Gewählte lehnte jedoch zur nicht geringen Ueberraschung der politischen Öffentlichkeit in Europa die Wahl unwillig ab, weshalb nochmals zur Stimmenabgabe geschritten wurde, wobei Professor Ignaz Mościcki mit 281 Stimmen polnischer Staatspräsident wurde. Marschall Piłsudski verzichtete deshalb auf den Präsidentenposten, weil dieser lediglich der Repräsentation dient, während die eigentliche Macht beim Parlament liegt. Er sieht in seiner Stellung als Minister die weitaus bessere Möglichkeit, volle Aktivität zu entwickeln.

## Aus Stadt und Land

**Aus dem „Uradni list“.** Im Amtsblatt Nr. 49 vom 26. Mai erscheint die Verordnung „Veränderungen und Ergänzungen zur Durchführungsverordnung über die staatliche Verzehrssteuer, Taxen und Gebühren und des Gesetzes über die Veränderungen und Ergänzungen in den Gesetzen und Verordnungen über die staatliche Verzehrssteuer.“ Wir müssen uns mit dieser Andeutung begnügen, weil diese Verordnung 29 volle Druckseiten umfaßt.

**Evangelische Gemeinde.** Sonntag, den 6. Juni müssen die Gottesdienste in Cilli ausfallen. Sonntag den 13. Juni, wird unter Mitwirkung eines Kinderchores eine Frühlingsfeier abgehalten.

**Vermählung.** Am 1. Juni fand in der St. Peterkirche in Ljubljana die Trauung des Herrn Franz Berles, Mitinhabers der Firma Citta, mit Fräulein Mira Gregorič, Tochter des Herrn Primarius Vinzenz Gregorič, statt.

**Den Advokatenleid** vor dem Plenum der kgl. Banaltafel in Zagreb hat am 2. Juni unser Landsmann Herr Dr. Hubert Wagner aus Smarje pri Jelšah abgelegt. Wie wir hören, wird Herr Dr. Wagner im August seine eigene Advokaturkanzlei in Osjele eröffnen.

**Der Verein der Staatspensionisten und Pensionistinnen für Slowenien in Celje** (brštevno društvo upokojenec in upokojenke za Slovenijo v Celju) lädt alle seine Mitglieder zur Sitzung ein, die der Hauptauschuß des Verbandes der öffentlichen Angestellten und Pensionisten in Ljubljana (Osrednja zveza javnih namizščerc v in upokojenec v Ljubljani) am Sonntag, dem 6. Juni l. J. vormittags 10 Uhr im „Narodni dom“ in Celje abhält. Hierbei werden sich auch Vertreter unseres Vereines zum Worte melden. Vollzähliges Erscheinen im Sachinteresse geboten!

**Todesfall.** In Dravograd starb nach langem Leiden Frau Franziska Sobanz im 82. Lebensjahre. Sie war hier die älteste deutsche Bürgerfrau. Möge ihr die Erde leicht sein.

**Die Vizitation der Heuernte im Stadtpark** findet am Sonntag, dem 6. Juni, um 9 Uhr vormittags beim Wetterhäuschen im Stadtpark statt.

**Schotterlieferung für die Reichsstraße.** Die Bauaktion in Celje schreibt für die Trojnostraße die Lieferung von Schotter aus. Daten und Aufklärungen erhalten Interessenten in der Kanzlei der Kreisbauaktion.

**Bau einer Aufbewahrungshütte für Fleischbaurstände.** Der Stadtmagistrat Celje verlaubt: Die Stadtgemeinde wird „Na olopih“ eine Hütte für die Aufbewahrung von Fleischverkaufständen bauen. Die diesbezüglichen Bedingungen, Kostenvoranschläge und der Entwurf liegen beim Stadtbauamt während der Amtsstunden zur Einsichtnahme auf. Die Bewerber mögen beim Stadtmagistrat die gestempelten Offerte in verschlossenen Briefumschlägen mit der Aufschrift „Zgradba uto za shrambo mosarskih stojnic“ bis spätestens 16. Juni 1926 einreichen.

**Berichtigung.** Zu unserer Meldung, wonach das Schirmgeschäft Fornara in eines von den ehemaligen Lokalen der Ersten Kroatischen Sparkasse in der Aleksandrova ulica zieht, wird uns mitgeteilt, daß dieses Geschäft noch weiterhin am Glavni trg 15 verbleibt; in dem neuen Lokal wird jedoch die mehrljährige Mitarbeiterin der Firma E. Pečnik eine Verkaufsstelle für solide Gebrauchs- und Modeschirme eröffnen. Die Werkstätte verbleibt nach wie vor am Glavni trg.

**Den Staatsbeamten** werden nach einem am 2. Juni dem Ministerrat vorgelegten Verteilungsentwurf des Finanzministers die Gehaltsdifferenzen nur noch ausgezahlt werden. Die erste Rate von 10 Millionen Dinar wird so verteilt werden, daß in den ersten sieben Monaten die unteren Beamten und Diener, dann erst die höheren an die Reihe kommen.

**Der Bau der Umgebungsschule.** Als Chronisten übersehen wir nachfolgende Notiz des Ljubljanaer „Slovenec“ vom 3. Juni: Der Unterrichtsminister hat neuerdings einen Ukas an den Obergespan in Maribor und an den Ortsschulrat in Celje gerichtet, demzufolge alle Arbeiten beim Schulbau eingestellt und alle Akten dem Ministerium vorgelegt werden. Dieser Ukas ist in Celje nicht durch geführt worden, ebensowenig wie der erste Ukas, der am 13. Mai aus Beograd abgeschickt wurde. Wohl aber kam nach Beograd der Obergespan Pirkmayr in dieser Frage intervenieren, und zwar schon zum zweitenmal, statt daß er daraufhin wirken

würde, daß der ministerielle Erlaß durchgeführt und den Bauern nicht ohne Not und im Widerspruch zu dem Befehl des Ministers neue, geradezu unmögliche Lasten auferlegt werden. Abg. Bischo intervenierte den Demokraten zu liebe im gleichen Sinne. Was seine spärlichen Wähler dazu sagen, kümmert ihn nicht. Der Minister beharrt auf dem Ukas bezüglich der Einstellung der Arbeiten und darauf, daß dem Ministerium die Akten vorgelegt werden, die noch immer nicht in Beograd sind. Trotzdem wird aber weitergebaut, vor allem die Wohnvilla. Wer wird die ungeheuren Kosten tragen, der Eigensinn gewisser Personen oder die Umgebungssteuerzahler?

**Zitace.** Der Ljubljanaer „Zutro“ schreibt zu der gleichen Angelegenheit u. a. folgendes: Der gewisse klerikale Stab in Celje, die Remskutarji aus Sabeje, hinter denen die Deutschen in Celje und Umgebung stecken, ferner noch ein paar andere verblendete Unzufriedene aus der Cillier Umgebung wandten sich an den klerikalen Abgeordneten für den Bezirk Celje, daß um jeden Preis der weitere Bau des neuen Schulgebäudes für die Umgebung Celje verhindert werde. Mit geradezu haarsträubenden Lügen und aus den Fingern gefogenen Informationen gelang es diesem Abgeordneten wirklich, daß der Schilfe des Unterrichtsministers im ersten Moment das telegraphische Verbot erließ, jedoch nur zum Zweck, daß dem Ministerium alle den Bau betreffenden Akten und Entwürfe vorgelegt werden. Das Bauen neuer Schulgebäude fällt ausschließlich in die Kompetenz der Schulgemeinden und keine Schulbehörde kann es verbieten, wenn dieses Bauen vor schriftsmäßig vor sich geht. Es wird also weitergebaut und mag der „Slovenec“ auch jeden Tag eine neue Nachricht erfinden und diese Artikel die „Cillier Zeitung“ noch so fleißig nachdrucken und hinter dem Baun sekundieren. — Wie unser geehrte Kollege vom „Zutro“ sieht, drucken wir nicht nur die Artikel des „Slovenec“ nach, sondern mit besonderem Fleiß auch seine eigenen. Daß wir, da wir aus eigenem nichts zu dieser Sache zu sagen haben, unsere Leser auf diese Weise über den Fortgang dieser ungemein interessanten Geschichte informieren, wird er uns doch wohl erlauben. Was die Unterschlebung anbelangt, daß wir Deutsche hinter dem Bauverbot stecken, tut er uns wirklich zu viel Ehre und Machtvollkommenheit an. Wir müssen sie ablehnen. Daß jedoch die „Unzufriedenen“ in der Umgebungsgemeinde wirklich verblendet sein müssen, um den strammen Zugriff auf ihre Geldbeutel (4 Millionen!) nicht direkt zu bejahren, das können nur solche Leute glauben, die der große Spaß keinen Knopf kostet.

**Am Begrüßungsabend,** den die Zeitung des sonntägigen Motoradrennens auf der Tjesa zu Ehren der Gäste in der Sabrinushalle in Maribor veranstaltete, nahmen auch viele Fahrer bzw. Rennplatzbesucher aus dem benachbarten und weiteren deutschen Ausland teil, welche die slowenische Sprache nicht beherrschten. Es ergab sich daher nach unserem Empfinden von vornherein die Notwendigkeit, daß bei den Begrüßungsansprachen eine Sprache zur Verwendung gelangte, die alle Anwesenden verstanden, und das ist die deutsche, zumal es ja schon häufig vorkam, daß die Angehörigen verschiedener slawischer Nationen bei gemeinsamen Kongressen eben auch diese allen verständliche Sprache zur Verhandlungssprache erhoben, manchmal sogar bei Gelegenheiten, die sich direkt gegen die Deutschen richteten. Wenn nun der Berichterstatter des „Zutro“ diesen Umstand als „unerhörte deutsche Demonstration“ anspricht, so beweist er damit nur, daß er zu allem möglichen geeignet sein mag, nur nicht zum Beobachter einer internationalen Sportveranstaltung. Welche Folgenungen dieser Wana von der Höhe seines nationalistischen Doctrinismus herab aus dem selbstverständlichen Gebrauch der deutschen Sprache auf dem Begrüßungsabend in Maribor ableitet, ist ganz einfach klar. Wenn man bedenkt, daß der Alpenländische Motorfahrerklub, der Motorsportklub „Schönan“, der Sielermätsche Motorsportklub, Fahrer aus dem Reich und zahlreiche sonstige Ausländer an dieser Sportveranstaltung teilnahmen, daß diese Ausländer für den freundlichen Empfang doch nur in einer Sprache danken konnten, die sie sprechen können, jener daß es das elementarste Gebot der Höflichkeit ist, daß die Wirte zu ihren Gästen in einer Sprache reden, die diese verstehen, dann kann man es nicht begreifen, woher ein „hauptstädtisches“ Blatt die Unvernunft nimmt, unseren Sport und noch mehr unsere Fremdenverkehrsbestrebungen durch eine derartige Notiz so gründlich zu sabotieren. In Berlin und Leipzig werden Propagandaausstellungen für unseren Fremdenverkehr veranstaltet und auch sonst tut man alles Mögliche, um

unsere Gegend den Fremden anzupfehlen, und dann erscheint im Nachhange zur ersten größeren Sportveranstaltung internationalen Zuschnitts eine Notiz im größten Blatt Sloweniens, die darauf abzielt, den Fremden den Glauben beizubringen, als würden sie es mit der hiesigen Polizei zu tun bekommen, wenn sie sich in ihrer Muttersprache, die eine Weltsprache ist, begrüßen lassen. Der Notizschreiber, der sich mit seiner Darstellung die leberne Verdienstmedaille für die Förderung unseres Fremdenverkehrs verdient, zerbrach sich sicherlich nicht den Kopf darüber, daß die Letztere seines Geschreibfels bei jedem Fremden nur die eine Frage zur Folge haben muß: Ist denn dieses Maribor überhaupt geeignet, den Rahmen für ein internationales Sportereignis abzugeben? Die lehrreiche Notiz, die uns für unsere Fremdenverkehrsbestrebungen gerade noch gefehlt hat, lautet: Beim Begrüßungsabend in der Gambinushalle zu Ehren der Ruderfahrer aus Ljubljana, Zagreb, Klagenfurt und Graz, die sich bei den Einheimischen für den schönen Empfang und für die Gastfreundschaft bedanken wollten, trug sich ein Präsident zu, das schon im Interesse des Sports selbst nicht ohne Widerhall in der Öffentlichkeit bleiben darf. Die Leitung des Marburger Motoklubs nützte den Besuch der ausländischen Gäste aus Oesterreich zu einer Demonstration aus, die mit dem Einschreiten der Polizei endete. Schon auf dem Reinsplatz selbst herrschte in der Regie die deutsche Sprache vor. Der ganze offizielle Teil des Begrüßungsabends mit der Verteilung der Preise verfloß ausschließlich in deutscher Sprache trotz der Anwesenheit slowenischer Mitglieder und Gäste. Es folgten nur deutsche Reden der hiesigen und österreichischen Deutschen mit der beständigen Betonung: „Hier und jenseits der Grenze.“ Jeder Rede folgte stürmisches Heilrufen, worin sich besonders die heimischen Deutschen auszeichneten. Nur die Kroaten gaben der Veranstaltung ein wenig jugoslawischen Charakter, als im Namen Zagrebs Herr Strban die Veranstaltung begrüßte. Das Polizeiorgan war bemüht, den Abend vorzeitig zu schließen und den Saal räumen zu lassen. Im Laufe des heutigen Tages fanden auf dem Polizeikommissariat zahlreiche Verhöre statt. Im Hinblick auf diese zahlreichen Taktlosigkeiten, hat sich die Leitung des Motoklubs offiziell erlaucht die, dürfen wir von allen Slowenen, die bis heute noch nicht ausgetreten sind, verlangen, daß sie das sofort tun; die Behörde aber soll den Verein, der es wagte, die Veranstaltung auf so freche Art zu einer gegennationalen Geste auszunutzen, unverzüglich auflösen.

**Petri-Well.** Vom letzten Hochwasser gelang es Herrn Felz Fühner in Dravograd, einen Kapitalhuhn aus der Drau zu ziehen. Er wog nicht weniger als 20 Kilogramm und hatte eine Länge von 1 Meter 24.

**Kleine Nachrichten aus Slowenien.** Zum Sanitätschef in Ljubljana wurde der bisherige Sanitätsinspektor in Ris Dr. Milan Bukičević ernannt. — In der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni brannten im Dorfe Ptujovica in Unterkrain 25 Bische mit 50 Djeleken ab; auf Einschreiten des Abg. Skulj hat der Innenminister 40.000 Din unter die Abbrändler verteilen lassen. — Der Marburger Obergespan hat hinsichtlich der bei der Fischerei in unseren Gewässern zu beobachtenden Vorschriften, die bisher vielfach nicht beobachtet wurden, die erforderlichen Anordnungen an die untergeordneten Behörden und Aufsichtskörper hinaus gegeben; im Einvernehmen mit dem Marburger Fischerverein wurde auch ein Plakat angefertigt, das die wichtigsten fischpolizeilichen Vorschriften enthält; dieses Plakat wird in allen Gemeindevorständen und Gendamerieposten angebracht werden. — In Maribor ist der jäherr Weinhandler in Celje Herr P. Novak erkrankt. — Am 1. Jänner des heutigen Jahres beschäftigte die Trifailer Kohlenwerksgesellschaft 9981 Arbeiter, am 1. Mai bloß noch 7380; abgebaut wurden 1600 Arbeiter, die übrigen vertiezen freiwillig die Arbeit. — Zum Direktor der Tabakfabrik in Celje wurde Herr Karl Plak, bisheriger Abteilungschef der Tabakfabrik in Ljubljana ernannt; der bisherige Direktor in Celje Ivan Mikolič wurde als Direktor zu Tabakfabrik in Zagreb versetzt. — Der Direktor der Lehrerbildungsanstalt in Maribor Herr Matias Buc wurde in den Ruhestand versetzt. — Zum Postbeamten in Celje wurde der pensionierte Postmeister Davocin Grovelnik ernannt. — Die Gemeindervertretung von Legno bei Maribor wurde aufgelöst; zum Gerenten ernannte man den Besitzer und Eisenbahnbediensteten Jos. Jagrovčič. — Die Amtsstunden des Zollamtes in Maribor sind vom 1. Juni an an Werktagen von 8 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr, an Samstag

tagen aber ununterbrochen von 7 Uhr 30 bis 13 Uhr 30. — Am 1. Juni erhängte sich an einem Apfelbaum bei der zweiten Eisenbahnbrücke in Zagreb bei Celje der 60 jährige Handelsreisende Alois Kvartič; den Unglücklichen dürfte Armut in den Tod getrieben haben. — Das Handwerksmuseum in Maribor machte die Kaufleute auf die nachfolgenden Arbeitszeiten aufmerksam: Spezereigeschäfte sind geöffnet von 7 bis 12 und von 14 bis 19 Uhr, Delikatessengeschäfte von 8 bis halb 13 und von 14 bis 20 Uhr, Kollekturen von 6 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr, alle übrigen Geschäfte (Manufakturen, Galanterie usw.) von 8 bis 12 und von halb 14 bis halb 19 Uhr. — In den Julischen Alpen, die hener schon mehrere Todesopfer gefordert haben, wird Dr. Lubec aus Ljubljana vermisst; er dürfte abgestürzt sein. — Der Ingenieur Herr Janko Hincihar aus Skofjaloka, Sohn des bekannten Holzindustriellen ebendort, ist bei einer Holzübernahme in Kofra einige 40 Meter tief abgestürzt; er ist im Lvonische in Ljubljana seinen Verletzungen erlegen. — Vom 24. bis 30. Mai suchte bei der Arbeitsbörse in Maribor 787 männliche und 688 weibliche, zusammen 1470 Personen Arbeit; 365 männlichen und 206 weiblichen, zusammen 571 Personen wurde Arbeit angeboten; in 52 Fällen und zwar bei 25 männlichen und 27 weiblichen Personen, hat die Börse erfolgreich vermittelt; 8 männliche und 5 weibliche, zusammen 13 Personen, reisten ab; 2 männliche und 18 weibliche, zusammen 20 Personen, wurden außer Evidenz gesetzt. — Die von der Gewerkschaft des Javaldens:reines in Maribor für den 30. Mai in der Gambinushalle einberufene Generalversammlung wurde polizeilich verboten, weil die Gewerkschaft für die Versammlung eine Affizienz verlangte, die ihr die Polizei nicht bestellen konnte. — Die Firma J. S. Gruber und Sohn, Lederhandlung in Maribor, Betriška ulica 30, hat ihr Geschäft aufgegeben; die Geschäftsfokale übernimmt der Spezereiwarenhändler E. Scholzer, der ein Geschäft in der Meljska cesta hatte, wo er delogiert wurde. — Das Galanteriewarengeschäft des Kaufmanns Herrn Jgo Baloh in Maribor, Gozpostka ulica 15, der seinerzeit Konkurs angemeldet hatte, wird zufolge Tilgung aller Schulden von seinem Inhaber wieder weitergeführt, da der Konkurs demnach aufgehoben wird.

## Kurze Nachrichten.

Am Montag wird in Genf der Kontrollauschuss des Völkerbundes die Aufhebung der Finanzkontrolle über Oesterreich feierlich proklamieren; Generalkommissär Zimmermann ist bereits in Genf eingetroffen. — Stephan Radić ist am 1. Juni nach Dalmatien abgereist, wo er sich einer längeren Erholung hingeben wird. — Alle englischen Blätter veröffentlichen den Bericht von hier konservativen Abgeordneten, die vor kurzem aus Rußland zurückgekehrt sind; in diesem Bericht wird die Regierung aufgefordert, so bald als möglich einen entsprechenden Weg für diplomatische und handelspolitische Verträge mit Rußland zu finden, damit England nicht ganz von Deutschland, Amerika und anderen Konkurrenten auf dem russischen Markt ausgeschaltet werde. — Im Monat Juni werden in der Schweiz Verhandlungen über die Errichtung eines internationalen Eisenbahnartells stattfinden; an den Verhandlungen nehmen teil: Deutschland, Frankreich, Belgien, die Tschechoslowakei, Oesterreich und Polen. — Ministerpräsident Uzunović war dieser Tage in Lopola in Audienz beim König, dem er über die politische Lage Bericht erstattete; in den oppositionellen Blättern wird hartnäckig die Ansicht aufrecht erhalten, daß Vorbereitungen zur Liquidierung des KR-Regimes im Zuge seien. — Das Parlament wurde am 2. Juni wieder auf eine Woche vertagt, angeblich wegen Mangels an vorbereitetem Arbeitsmaterial; die nächste Sitzung wird am 8. Juni stattfinden. — Die Beograder „Pravda“ beschuldigt den ehemaligen Chef des früheren Unterrichtsministers Stephan Radić Dr. Josef

Košutić der Verschleppung der beiden Präsidialprotokolle Dr. Košutić wird, falls dies der jetzige Unterrichtsminister für notwendig erachtet, seine Tat vor dem Gericht verantworten müssen. — Am 17. Juni findet in Wien eine Konferenz der Staatsmänner der kleinen Entente statt; man wird über die Arbeit des Völkerbundes, über die Bestimmung ihrer Vertreter im Völkerbunde, über den Stand in Ungarn nach dem Urteil im Frankensälcherprozess und über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Rumänien, der Tschechoslowakei und Jugoslawien verhandeln. — Der englische Bergarbeiterstreik dauert noch immer an; die Regierung hat die Ausnahmeverordnung erlassen, daß die Einfuhr von fremdem Geld aus dem Ausland (vor allem Rußland) zugunsten der streikenden Bergarbeiter verhindert werde. — Die Spanier verlangen von den Franzosen die Auslieferung Abdel Krim's, weil er die Tötung von 22 spanischen Kriegsgefangenen verschuldet haben soll; sie wollen an dem gefangenen Gegner, der sie so oft jämmerlich verprügelt, Rache nehmen, indem sie ihn als „Rebellen“ hinrichten möchten; die Franzosen behandeln den gefangenen Rissfahrer jedoch mit den gebührenden militärischen Ehren und so wird sich wenigstens nicht das traurige Schauspiel ergeben, daß die Räuber eines Landes an dem Blut eines Mannes ihr Mäthen kühlen, dessen einzige Schuld darin besteht, daß er sein Vaterland gegen sie verteidigte. — Vor kurzem wurde in Zagreb der Leutnant Ceda Rnježević verhaftet, weil er als Hauptkassier des 35. Inf. Regiments den Betrag von 350.000 Dinar veruntreut hatte; am 2. Juni wurde die Frau des Verhafteten Vidofava Rnježević im Keller ihrer Wohnung in der Raffertei todt und halbverbrannt aufgefunden; die Unglückliche hatte sich mit Vjzol vergiftet und sich dann auf einen Haufen angelegenen Stroh's gelegt. — In Sabac kam eine Kommission des Finanzministeriums großen Veruntreuungen auf die Spur, die der Steuerbeamte Rudolf Korošec, gebürtig aus Radgona, verübt hatte; bisher wurde der Abgang eines Betrages von 330.000 Dinar festgestellt, der sich aber auf über eine halbe Million erhöhen dürfte; nach Rudolf Korošec, der einen Urlaub angetreten hat, von dem er natürlich nicht wieder einrückte, ist ein Siedetrief erlassen worden. — In Sarajewo verurteilte das Dienstmädchen Pepca M. daheim in der Umgebung von Maribor, fünfmal vergebens, sich das Leben zu nehmen, weil ihm sein Liebhaber, ein slowenischer Gendarm untreu geworden war; zuerst warf sich die Bergweilfette unter die Straßenbahn, wurde aber rechtzeitig vom Geleise weggezogen; dann wollte sie sich in die Miljacka werfen, wurde aber daran gehindert; dann stellte sie ein Fläschchen Vjzol auf ihr Nachtschloß, um es in der Nacht zu genießen, aber der Bub ihrer Herrin warf das Fläschchen um; dann hängte sie sich auf dem Dachboden auf, aber der Strick riß; dann schluckte sie fünf Rahnadeln und wurde ins Spital gebracht; durch diese Hartnäckigkeit erweicht, soll sich der geliebte Gendarm, der sich inzwischen mit ihrer besten Freundin unterhalten hatte, entschlossen haben, seine Pepca doch zu heiraten. — Der Beograder Polizei wurden dieser Tage die Gräfin Erlach aus Wien und der bulgarische Student Krsta Kričev unter dem Verdacht ausgeliefert, daß sie gelegentlich der Reserveoffiziersfeier in Zagreb ein Attentat auf den König und die Königin ausüben wollten; Gräfin Erlach ist nun freigelassen worden, weil es sich erwies, daß sie in keiner geringsten Verbindung mit irgendeinem beabsichtigten Attentat stand; sie ist schleunigst nach Wien abgereist; der Bulgare wurde noch weiter in Haft gehalten. — In Sarajewo wurde am 2. Juni der 21-jährige Arbeiter Anton Gradisek, der den Sequester des Barons Oskar Pongrac, Adolf Lampf, ermordet hatte, am Galgen vom Leben zum Tode gebracht. — Unter der Korrespondenz Abd el Krim's fanden die Franzosen viele amerikanische, englische, französische und deutsche Unterschriften von Politikern; man glaubt, daß eine Veröffentlichung einen großen Skandal verursachen würde; als Hauptanwesender Abd el Krim's sind die Italiener, und zwar Vertreter der italienischen Regierung, erwiesen worden. — In Baden bei Wien ist der Führer der ungarischen Opposition Wilhelm Baszongy gestorben. — Der König hat allen Deserteurern, die freiwillig zu ihren Truppenteilen zurückgekehrt sind, die Strafen erlassen; gleichzeitig wurden einer größeren Anzahl von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten verschiedene Strafen verurteilt.

## Besseres Mädchen

das kochen kann und die leichten häuslichen Arbeiten verrichtet, findet sogleich gute dauernde Stelle bei Frau R. Hollmann, Herrschafts-Direktors-Gattin, Rogatec.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme, Blumen- und Kranzspenden anlässlich des Todes unseres herzensguten Vaters, Grossvaters und Schwiegervaters, des Herrn

# Josef Lorber

Fabrikanten und Hausbesitzers

und allen, welche dem lieben Verstorbenen das letzte ehrende Geleit gaben, sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

# Feuerwehrrwesen.

## Brandgefahr durch landwirtschaftliche Produkte.

2. Die Kohlen- und Holzasche: Die Hauptgefahr liegt in ihrem Vermögen, glühende Teilchen lang in Blut zu erhalten und die Wärme längere Zeit festzubinden; selbst nur wenig warme Asche kann noch Blut in sich bergen. Kommt solche Asche in die Nähe bzw. in Berührung mit leicht entzündbaren Stoffen, so wird sie diese nach einiger Zeit entzünden. Aber auch entferntere, nicht brennbare Gegenstände sind gefährdet, wenn Wind die etwa in der Asche noch vorhandenen Glutteilchen ansacht und diese Teile zerstreut. Je reiner die Asche von Kohlenresten, desto weniger gefährlich ist sie natürlich. Schlacke- und kohlenreiche Asche verbirgt noch viel Blut. Erkalte große Aschenhaufen mit Schlacke- und Kohlenbeimengungen können selbst noch durch geringe, aber noch gluthaltende Aschenmengen oft erst nach Wochen in Brand geraten. Trotzdem die haupolizeilichen Bestimmungen besagen, daß Asche nur in Behälter, welche aus unverbrennlichem Material hergestellt sind, gebracht werden darf, wird in dieser Beziehung, besonders am Lande, noch viel gesündigt. Aus den vielen eingehenden Brandberichten sind zahlreiche Fälle bekannt, daß Brände entstanden sind, wo Asche in Holzlasten, welche sogar dem Wind ausgesetzt waren, ja oft sogar unter Treppen abgelagert oder gar auf den Düngerhaufen im Hofe gebracht wurde. Besonders gefährlich ist das Zusammenbringen der Asche mit den übrigen Wirtschaftsabgängen, namentlich wenn diese Fette, Öle, Papier, Lampen, Stroh oder dgl. enthalten. Eine eigenartige Explosionskatastrophe, die fast ein Menschenleben gefordert hätte, ereignete sich im Februar d. J. in Leipzig. Nachmittags gegen 4 Uhr war eine Reinwaschfrau gerade damit beschäftigt, noch glimmende Asche in die Aschengrube auf dem Hofe einzuschütten, als plötzlich eine heftige Explosion erfolgte, durch die der Deckel der Grube beiseite geschleudert und auch die Frau zu Boden geworfen wurde, so daß sie mit schweren Brandwunden bedeckt auf dem Erdboden blutend vorgefunden wurde. Auch sonst waren die Folgen der Explosion recht erhebliche. Von einer angrenzenden

Niederlage waren fast sämtliche Fensterscheiben zersprungen, der Deckel der Aschengrube war völlig krumm gebogen, der Gartenzaun im Grundstück war mehr oder weniger umgebrochen. Natürlich wurde sofort die benachbarte Feuerwehr alarmiert, die mit dem Krankenwagen anrückte und feststellte, daß die Explosion zweifellos auf in die Grube eingeschüttetes Kalziumkarbid zurückzuführen war, da der ganze Hofraum stark nach Karbid roch. Durch die Einwirkung des an dem betreffenden Tag niedergehenden starken Regens hatte sich das stark riechende Acetylen gas gebildet, das in einem bestimmten Gemisch mit der Luft leicht entflammbar ist und sich explosiv auswirkt. Das Kalziumkarbid mußte erst kürzlich eingeschüttet sein und ziemlich auf der Oberfläche der Grube gelegen haben, da es sonst nicht so nachhaltig mit der Feuchtigkeit hätte in Berührung kommen können. Die glühenden Aschenreste, die die Frau in die Grube geschüttet hatte, waren also fraglos die Veranlassung zur Explosion. Die Frau wurde im schwerverletzten Zustande nach dem Krankenhaus geschafft.

## Wirtschaft und Verkehr.

**Bericht des Hopfenvereines für Slowenien in Zalec.** Der Stand der Hopfenpflanzungen ist trotz dem feuchten und kalten Wetter normal. Die Reben haben eine durchschnittliche Höhe von 3 Metern und darüber erreicht. Die Abwehrleistung gegen die Peronospora am Späthopfen hat sich bisher gelohnt. Das erste Bespritzen hat begonnen. Die Schädlinge haben bisher die Pflanzen nicht empfindlich angegriffen. In einzelnen Fällen wurden kleine Mengen von Hopfen mit 60 Dinar pro Kilogramm vorverkauft.

**Vom Woivodinaer Hopfenmarkt.** (Bericht des Woivodinaer Hopfenbauervereines.) Wegen ungünstiger Witterung (Kälte) ist die Entwicklung der Hopfenpflanze zurückgefallen. Durchschnittlich sind in den älteren Hopfengärten die Reben über eine Klafter hoch gewachsen, es sind aber auch solche Hopfengärten, in denen die Triebe schon den Draht erreichen. Die Hopfenbauern klagen über starke Vermehrung der Erbsöhe. Von Nachfragen nach Hopfen ließ sich in der vorigen Woche wenig hören. Man

kann sogar sagen, daß in der vergangenen Woche von der Fröhung 1925 wenig oder nichts verkauft wurde. Laut Bericht bewegen sich die Preise am Saazer Hopfenmarkt wie folgt: 1925er Saazer Hopfen 3750 bis 3950 Kr. per 50 Kilo; 1925er jugoslawischer Hopfen 3000 bis 3200 Kr. per 50 Kilo. Laut Bericht ist in Saaz und Umgebung fühle Bitterung eingetreten, darum fielen das Wachsen der Hopfenpflanze. Die Hopfenbauern beschäftigen sich mit der Bekämpfung der Erbsöhe.

**Deutschlands Reparationsabgaben.** Deutschland hat in der Zeit vom 1. September 1925 bis 30. April 1926 auf Rechnung der Reparation 743 Millionen Goldmark abgezahlt. Von dieser Summe haben die Staaten, die auf eine Reparation Anspruch haben, 658 Millionen erhalten. Der Teilbetrag von 65 Millionen wurde für Deutschlandanleihen im Ausland, 6 Millionen für die Rheinlandskommission, 36 Millionen für die internationalen Militärverbandkommissionen, 24 für die Ausgaben der Reparationskommissionen und der Rest für verschiedene andere Ausgaben verwendet. Von den angeführten 658 Millionen bekam Frankreich 360, England 143, Belgien 46, Italien 43, Jugoslawien 22, Rumänien 6, Portugal 4 und Griechenland 2 Millionen. Polen und Japan hingegen bekamen nur einige Tausend Goldmark.

**Eine Aktion zur Ermäßigung des Zinsfußes.** Vor einiger Zeit fand die Sitzung des Verwaltungsausschusses der Nationalbank in Bograd statt. Auf der Tagesordnung war u. a. die Frage der Herabsetzung des Zinsfußes, den die Bankmittellenten zahlen müssen und der nach Ansicht der Nationalbank noch immer zu hoch und unhaltbar ist. In der Sitzung wurde ein Schreiben der Bankvereinigung in Bograd verlesen, worin diese ihren Standpunkt in der Zinsfußfrage darlegt. Es wurde beschlossen, eine Konferenz von Vertretern der Banker, die Kredite bei der Nationalbank erhalten, einzuberufen, die wahrscheinlich schon am 10. Juni stattfindet wird. Die Nationalbank wäre in dieser Konferenz durch einige Mitglieder des Verwaltungsausschusses vertreten. Den Tag der Konferenz wird der Generaldirektor der Nationalbank bestimmen.

## 22 Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Karl Schiller.

Amerikanisches Copyright by Robert Lutz in Stuttgart 1916.

Dorival trat in das Arbeitszimmer des Herrn Direktors. Er sah sich einem kleinen Mann gegenüber, dessen gelbliches Gesicht ein schwarzer Spitzbart umrahmte. Er hatte rotgeränderte, entzündete Augen.

Ein altmodisches Mahagonisofa mit grünem Nipsoüberzug und zwei dazu passenden Sesseln, zwischen denen ein ovaler Tisch stand, füllten den hinteren Teil des Zimmers aus. Vorn, am Fenster, stand der Schreibtisch Labweins, ein altes Möbel mit Rollverschluss, und rechts von dem Schreibtisch stand an der Wand ein kleiner, aber anscheinend sehr guter Geldschrank. Dorival streifte ihn mit einem sehnsüchtigen Blick. In ihm ruhte vermutlich der Brief . . .

„Es freut mich, Herr Rotmüller, daß Sie mich aufsuchen!“ begrüßte Labwein seinen Besucher. Dann lud er Dorival ein, auf einem der Nipsoessel Platz zu nehmen, holte eine Kiste Zigarren herbei, drückte die Tür nach dem Vorzimmer in die Klinken und setzte sich in den anderen Sessel.

„Wir wollen in aller Ruhe Ihre Angelegenheit besprechen,“ sagte er mit freundlichem Lächeln. „Rauchen Sie? Sie wollen also gern Konsul werden?“

Dorival lehnte die Zigarre ab, da ihm Zigarren zu schwer seien, bot aber Labwein seine Zigaretten an. Die Zigaretten fanden Labweins Beifall.

„Ich hatte in Elberfeld eine Knopffabrik,“ erklärte Dorival. „Sie kennen vielleicht die Firma Rotmüller & Sohn?“

„Oh ja!“ log Labwein.

„Nach dem Tode meines Vaters habe ich die Fabrik zwei Jahre allein geführt. Nun habe ich sie verkauft. Sehr günstig. Ich will mich in Berlin niederlassen. Berlin bietet doch mehr als Elberfeld.“

„Da haben Sie recht!“ bestätigte Labwein.

„Ich besitze ein recht ansehnliches Vermögen.“

Labwein horchte auf.

„Ich kann Ihnen einige ausgezeichnete Sachen an die Hand geben,“ unterbrach er Dorival, kniff dabei ein Auge zu, sah mit dem anderen seinen Besucher verschnüht an und lästete sich die Fingerspitzen seiner rechten Hand. „Großartige Sachen! Zum Beispiel hier eine Hypothek auf ein prima Vorortgrundstück. An der Hy-

pothek lassen sich im Handumdrehen 20 000 Mark verdienen. Es ist ein Geschäft - das man dem eignen Bruder nicht gönnt, so fein, so glatt. Doch davon später. Fahren Sie fort, Herr Rotmüller. Sie haben mein Interesse.“

„Ich möchte nur hier in Berlin nicht so - so als gar nichts herumlaufen!“ erzählte Dorival weiter. „Ich will ganz offen zu Ihnen sein, Herr Direktor. Sie machen auf mich einen sehr günstigen Eindruck.“

„Ich danke, Herr Rotmüller,“ sagte Labwein und lächelte geschmeichelt. „Ich kann Ihnen außerdem die Versicherung geben, daß Sie auf mich den allerbesten Eindruck machen, den allerbesten, Herr Rotmüller. Es würde mich freuen, wenn ich Ihnen dienen kann. Sie gestatten.“ Er nahm sich aus der offenen Dose Dorivals eine neue Zigarette. „Fahren Sie fort, Herr Rotmüller. Sie haben mein Interesse.“

„Ich will heiraten,“ sagte Dorival und beugte sich zu Labwein vor. „Eine junge Dame aus sehr guter, ablicher Familie. Nun bin ich nur bürgerlich, bin auch nicht Reserveoffizier. Daran stößt sich der Vater meiner Braut. Dumme Vorurteile. Aber was ist da zu machen? Solche Leute legen Wert auf Titel. Darum möchte ich Konsul werden!“

„Da haben Sie recht!“ erklärte Herr Labwein. „Sie sind bei mir gerade an die richtige Adresse gekommen. Sie haben Glück gehabt. Sie werden viele Angebote erhalten haben. Alles Schwindel, alles Schwindel. Hier in Berlin ist es überhaupt anders wie in Elberfeld. In Elberfeld ist alles reell, gebiegen. Hier ist viel Schwindel. Sie haben Glück gehabt, das kann ich Ihnen gar nicht oft genug sagen. Sehen Sie sich mal das Bild an.“ Er reichte Dorival eine Photographie, die in schlichtem Rahmen auf dem Arbeitstisch des Direktors stand. Das Bild zeigte das Salzgesticht eines Mannes in reichgestickter Generalsuniform. „Sehen Sie sich einmal den Mann an, Herr Rotmüller. Was sagen Sie? Ein geistreicher, interessanter Kopf? Können Sie Spanisch lesen?“ Er deutete auf einige Worte, die auf den unteren Teil der Photographie gekritzelt waren.

Dorival vurneinte.

„Das heißt,“ erläuterte Herr Labwein: „Seinem ausgezeichneten Freunde Erich Labwein der tapfere General Alvarez.“

Dorival, der die spanische Sprache recht geläufig beherrschte, erkannte an den vielen orthographischen Fehlern der Widmung, daß der tapfere General Al-

varez mit der Rechtschreibung auf Kriegsfuß stand und ihr gegenüber nicht siegreich war.

„O, Sie haben hohe Verbindungen?“ staunte er.

Herr Labwein warf sich in die Brust.

„Merken Sie wohl auf, Herr Rotmüller, was ich Ihnen jetzt sage,“ predigte er. „Mein Freund, der General Alvarez de Almeida, ist kürzlich wegen seiner Verdienste um das Land zum Präsidenten der Republik Costalinda gewählt worden.“

„Costalinda?“ fragte Dorival. „Was für ein Land ist das?“

Herr Direktor Labwein schüttelte den Kopf.

„Na, so was!“ lächelte er, „in Elberfeld ist man, wie es scheint, in der Geographie schwach. Costalinda ist ein ganz bedeutendes Land, ein sehr reiches Land. Es liegt in Mittelamerika. Keine Räuberrepublik, wenn ich bitten darf. Ein Land mit sehr geordneten Finanzen.“

„Ja, ja,“ schien sich jetzt der Herr aus Elberfeld zu erinnern, „ich habe natürlich schon davon gehört. Ich wußte nur im ersten Augenblick nicht gleich Bescheid. Mit dem Präsidenten dieses Landes stehen Sie also in Verbindung, Herr Direktor?“

Labwein zeigte auf die Photographie und sagte voller Stolz: „Sie sehen ja, er schenkt mir ein Bild mit eigenhändiger Unterschrift. Das geben solche hohen Herren nur ihren besten Freunden. Wem schenkt der Kaiser ein Bild mit eigenhändiger Unterschrift? Einem anderen Fürsten, einem Minister, dem Botschafter einer Großmacht. Na also! Was wollen Sie mehr? Ein Brief von mir an meinen Freund Alvarez und Sie sind Konsul der Republik Costalinda. Wenn Sie wollen, sogar Generalkonsul.“

„Da habe ich ja wirklich Glück gehabt, daß ich gerade bei Ihnen meinen ersten Besuch in der Angelegenheit gemacht habe,“ freute sich Dorival. „Ich habe sehr viele Angebote bekommen.“

„Werfen Sie den ganzen Schwamm ins Feuer,“ riet Labwein. „Wenn Sie es sich 150.000 Mark kosten lassen, werden Sie Generalkonsul. Ihr Schwiegervater wird Ihnen seine beiden Arme öffnen. Generalkonsul Rotmüller, dabrin liegt Schwung. Sie haben Zutritt zu den allerersten Kreisen. Ja den Hoffesten können Sie geladen werden. Ein Orden fällt auch noch ab, ein schöner Stern, an einem blauen Band um den Hals zu tragen, der Großstern der Ehrenlegion der Republik Costalinda. Sieht aus, wie einer der schönsten preußischen Orden.“

Einlagenstand: Din 13,000.000.—	Gegründet 1900	Geldverkehr: Din 90,000.000.—
------------------------------------	-------------------	----------------------------------

**Spar- und Vorschussverein in Celje**  
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

**Hranilno in posojilno društvo v Celju**  
registrovana zadruga z neomejeno zavezo  
**im eigenen Hause :: Glavni trg Nr. 15**  
übernimmt

**Spareinlagen**  
gegen günstigste Verzinsung

Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt. Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den günstigsten Bedingungen.

Vermietet zur Aufbewahrung von Wertgegenständen Panzerfächer „Safes“.

Gesucht  
**Kaffeehaus-  
Kassierin**  
wenn auch Anfängerin. Offerte an  
Velika kavarna in Maribor.

**Kontoristin**  
slovenisch u. deutsch oder kroatisch  
und deutsch, perfekt in Stenographie  
und Maschinschreiben, gute Rech-  
nerin, wird von einem Unternehmen  
in Celje gesucht. Offerte in beiden  
Sprachen sind zu richten an die  
Verwltg. d. Bl. unter „Nr. 31831“.

**Visum**  
auf Reisepässe besorgt und alle  
Informationen erteilt (wo auch alle  
Fahrpläne, Reisekarten und Reise-  
und Touristenführer aufliegen  
Tujsko prometna pisarna (Tourist Office)  
Celje, im Palais der I. hrv. štedionica.

**Einfamilienhaus**  
im Stadtgebiet, modernst gebaut,  
18 Jahre steuerfrei, 2 Zimmer, Ka-  
binett, Vorzimmer, Küche, Speise,  
Badezimmer, Waschküche, Bügel-  
kammer, Parketten, elektr. Licht,  
ca. 160 m<sup>2</sup> betonierte Kellerräume,  
Kanalisation, Ziergarten, Gemüsegarten,  
Geflügelhof, ist zu ver-  
kaufen, ev. an kinderlose Partei  
zu vermieten. Adresse in der Ver-  
waltung des Blattes. 31604

**Arisches Mädchenheim  
Heimgard**  
in St. Andrä am Ossiachersee (Post  
St. Ruprecht bei Villach). Ganzjähr.  
Aufenthalt. Anleitung junger Mäd-  
chen zum Kochen, Kleider- und  
Wäschenähen usw., sowie auch auf  
Wunsch Unterricht in Musik und  
Malerei. Besonders für mutterlose  
Mädchen geeignet. Auskunftsbüro  
kostenlos. — Beste Empfehlungen.

**Sommeraufenthalt**  
für zwei Personen wird gesucht. Be-  
dingung reines Zimmer mit zwei Betten  
und vollständige, gut bürgerliche Verpfle-  
gung. Sonnige Lage und Badegelegenheit  
an der Sann. Anträge an H. Krosch,  
Ljubljana, Tavčarjeva ulica 5.

**Herren- und  
Damenwäsche**  
Strickwaren, Vordruckerei,  
Endeln auf Maschinen  
empfiehlt zu den billigsten Preisen  
**M. Šribar**  
Gospodka ulica 27.  
Fabrikslager der Damenwäsche-  
fabrik „Leda“, Ljubljana.

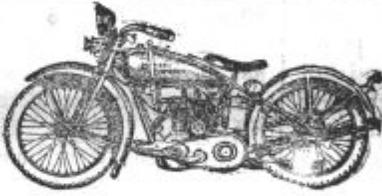
**FOTO-KOMPANIJA**  
:: družba z omejeno zavezo ::  
**Fabrik**  
photographischer Kartons  
und Kartonagen aller Art  
Anfertigung von Kartons  
zur Verpackung und zum Post-  
versand für Fabrikserzeugnisse  
jeglicher Art, insbesondere für Hüte,  
Schuhe, Wäsche und dergl.  
Maribor, Gregorčičeva ulica Nr. 12

**Kaufen Sie ein Auto? Oder verkaufen Sie eines?**  
Wenden Sie sich an die neueröffnete Abteilung für Kauf und Verkauf  
**gebrauchter Autos. ♦ Tehnički bureau Tebin.**  
Auto-Zubehör aller Art am Lager. Reparaturen und Verkauf von Auto-  
gummi und Akkumulatoren.  
Zagreb, Preradovičeva 18. Tel. 27-04.

**Joghurt**  
laut ärztlichem Gutachten besonders Magen-  
und Darmleidenden zu empfehlen.  
Zu haben bei: **D. Zamparutti, Celje.**

**Wohnung**  
bestehend aus einem Zimmer und  
Küche wird gegen gute Bezahlung  
von ruhiger Beamtenfamilie (nur  
zwei Personen) per sofort gesucht.  
Gefl. Anbote an die Verwaltung  
des Blattes unter „Nr. 31828“

Das **Beste** ist das **Billigste!**  
Deshalb kauft nur Einkochgläser  
der führenden Marke  
**Weck**  
Fabrikslager: Fruetus, Ljubljana,  
Krekov trg 10.

**B. S. A.**  
  
Motorräder, neueste Modelle 1926,  
mit und ohne Beiwagen zu ermäs-  
sigten Preisen angekommen.  
Zu besichtigen und Probefahrten bei  
**Jugo-Auto, d. z. o. z., Ljubljana, Dunajska cesta 36.**  
Telephon Nr. 236.  
Auf Wunsch Preisliste gratis.

Chokolade- und Kakaofabrik  
**„Sana“, d. z. o. z., Hoče**  
Detailverkauf zu Fabrikspreisen  
Celje, Aleksandrova ulica Nr. 2  
**neu eröffnet!** En gros En detail

**Drucksachen**  
erhält man raschest zu mässigen Preisen in der **Vereinsbuch-  
druckerei „Celeja“ in Celje, Prešernova ul. 5.**  
Uebersetzungen in allen Sprachen übernimmt auf Wunsch die Druckerei.

**Maschinschreibunterricht**  
erteilt nach dem Zehnfiingersystem  
in Slovenisch und Deutsch Frau  
Fanny Blechinger, Levstikova ul. 1.

**Grosse Auswahl in**  
**Hemden** Seide weiss, gestreift, Roh-  
seide  
**Taschentücher** Baumwolle, Halb-  
leinen, Leinen  
**Herrensocken** weiss, schwarz  
und färbig  
**Stutzen** mit und ohne Vorfuss  
prima Wolle, prima Zwirn  
**Handschuhe** Leder und Trikot  
**Selbstbinder** und Krawatten  
**Pullover, Westen** und dazu-  
passende  
**Ledergürtel**  
**Hosenträger** extra lang und  
**Sockenhalter** zu haben bei  
**L. Putan**  
Celje, Prešernova ul. 5.

„KRONE“ die besten Hufeisennägel „KRONE“

**WARNUNG.**  
Verlangen Sie beim Einkaufe  
nur unsere Hufeisennägel mit  
nebenstehender Schutzmarke.



Schutz- Marke.

**MUSTAD**

jugoslavenska tvornica čavala te željezne i čelične robe d. d.  
**KARLOVAC**

**ZUR BEACHTUNG.**  
Sie sind die besten und  
vollkommensten. Grösste  
und produktivste Fabrik.